

## Kleine Mitteilungen.

Eine Feuersteinspitze aus Ruppertsburg (Kr. Schotten). Auf dem 'Steinbügel' in der Gemarkung Ruppertsburg (Kr. Schotten, Oberhessen) wurde bei Arbeiten an einer Waldschneise 1932 eine Spitze aus Feuerstein gefunden und von dem Förster Steinbach in Ruppertsburg dem Oberhessischen Museum in Gießen übergeben. Nachforschungen an der Fundstelle ergaben, daß die

Feuersteinspitze zwischen zwei Basaltblöcken mit der Spitze nach unten in einer Tiefe von 35 cm unter der jetzigen Oberfläche gefunden wurde. Da weder an der Fundstelle noch in der Umgebung Spuren vorgeschichtlicher Besiedlung bekannt sind, dürfte sich aus den Fundumständen ergeben, daß das Stück vielleicht auf der Jagd verloren gegangen ist. Denn der Steinbügel, eine Basalthöhe von rund 300 m, gehört mit dem benachbarten 'Langen Berg' und dem 'Glashau' zu einem großen gebirgigen Komplex, der fast durchweg von Laubwald bedeckt und von jeher gutes Jagdgelände gewesen ist. Die Länge der prachtvoll erhaltenen Spitze beträgt 17,5 cm, die breiteste Stelle 3,3 cm, während das glatt abgeschliffene Ende nur 1,3 cm breit ist (Abb. 1). Das Material ist hellbräunlicher, undurchsichtiger, etwas körniger Feuerstein, der wahrscheinlich aus Frankreich (Grand Pressigny) stammt. Die Spitze ist aus einem jener langen Späne hergestellt, für die sich dies französische Rohmaterial besonders gut eignet. Die untere Seite des Spanes ist von Natur aus fast glatt und gradflächig mit ganz geringer Innenwölbung. Die obere Seite des Spanes ist dagegen geschliffen, wie sich besonders am oberen und unteren Ende der Klinge gut feststellen läßt.

Nach Herstellung des Schliffes sind dann die beiden Ränder der Oberseite ziemlich gleichmäßig durch Abschlüge geschärft worden. Die Spitze selbst dürfte dem Ende des Neolithikums angehören und in den Kulturkreis der Glockenbecher zu stellen sein<sup>1</sup>. Die genauere Einordnung dieser Klinge in einen bestimmten Kulturkreis unserer Gegend gestattet ein kürzlich bei Horbach im Kreis Gelnhausen ausgegrabener Hügel, der in einem der nächsten Hefte dieser Zeitschrift von anderer Seite veröffentlicht werden soll.

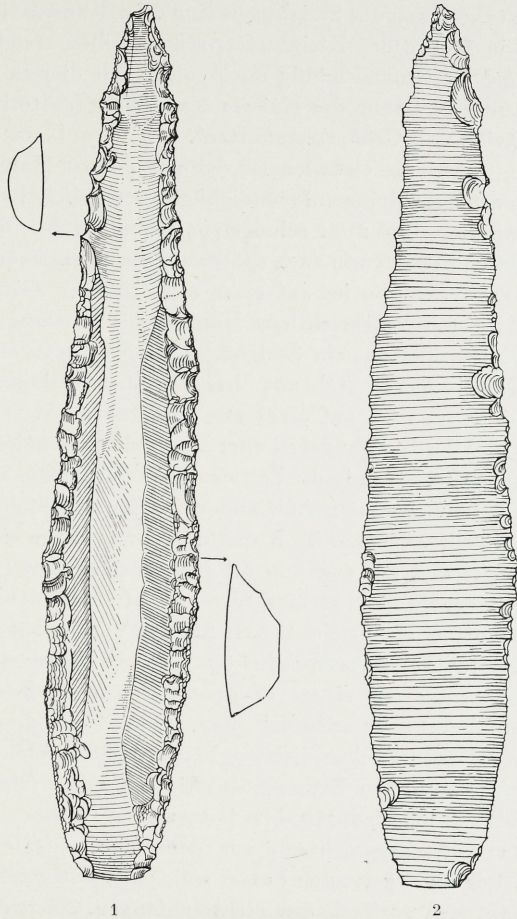


Abb. 1. Vorderseite (1) und Rückseite (2) der Feuersteinspitze von Ruppertsburg. 2:3.

P. Helmke.

<sup>1</sup> Für ähnliche Stücke gleichen Materiales siehe Behrens, Bodenerkunden aus Rheinhessen (1927) 23.

**Zur Geschichte des Steigbügels.** In germanischen Landen erscheint der Steigbügel aus Bronze oder Eisen mit gesicherten Zeugnissen erst in jüngermerowingischen Gräbern. Sichtlich ist er damals aus dem fernen Osten über das Awarereich zu uns gekommen. Seine Verbreitung läßt sich zu jener Zeit vom Frankenreich durch Ungarn, Süd- und Ostrußland, Vorderasien und Sibirien bis nach Ostasien verfolgen, woselbst in China die berühmten Reliefs vom Mausoleum des zweiten Kaisers der T'ang-Dynastie, T'ai Tsung (gestorben 649 n. Chr.) zu Tchao Ling in Shansi ein frühes Beispiel für das Vorkommen des Steigbügels sind<sup>1</sup>. Auch andere Denkmale der T'ang-Zeit, monumentale wie Werke der Kleinkunst, zeigen neben steigbügellosen Darstellungen von Pferden und Berittenen häufig auch solche mit diesem Ausrüstungsstück, so eine Pferdefigur vor dem Grabe des Kaisers Kao Tsung (gestorben 683) in Ch'ien Ling<sup>2</sup> wie auch eine Reihe von Gräberterrakotten<sup>3</sup>.

Aber in Ostasien ist der aus festem Material verfertigte, vom Sattel an einem Gurt herabhängende Steigbügel erweislich bereits vor den T'ang-Kaisern bekannt gewesen, und zwar mindestens schon zur Zeit der tatarischen Wei-Dynastien, obwohl damals so gut wie auch später auf vielen Bildwerken die Reiter noch ohne einen solchen erscheinen. So ist auf einer nach unserer Zeitrechnung auf den 1. März 529 n. Chr. datierten Motivstele aus Honan<sup>4</sup> mit Reiterfiguren, trotzdem die Einzelheiten etwas unklar bleiben, ein Steigbügel wenigstens in einem Falle gesichert. Bei einer um ein Jahr jüngeren Stele aus Shansi<sup>5</sup> läßt sich leider das Detail nicht scharf genug erkennen, hingegen wird auf einer aus dem Jahre 554 stammenden Stele aus der gleichen Provinz<sup>6</sup> der Steigbügel in aller Deutlichkeit wiedergegeben. Tonplastiken, die aus stilistischen Gründen in die Zeit der Nord-Wei (386—534) verwiesen werden, z. B. die Pferdefiguren bei Yamanaka-London<sup>7</sup>, bieten gleichfalls glänzende Belege. Wie mir O. Kümmel mitteilte, tauchte im Kunsthandel aus China einmal auch ein silbertauschierter Steigbügel auf, der sogar in die jüngere Han-Zeit (25—220 n. Chr.) zurückreichen könnte. Allerdings fehlt meines Wissens auf Terrakotten und sonstigen Denkmalen der Han-Dynastie bisher ein Anhalt für das Vorhandensein dieses Gegenstandes. Denn die von Rostovtzeff<sup>8</sup> veröffentlichten Bronzesteigbügel, deren Datierung in die Hanzeit er allerdings mit einem Fragezeichen versieht, dürften wegen ihrer entwickelten Form wohl erst ganz erheblich jünger sein. Wenn diese Stücke aus Bronze bestehen, so darf man daraus schwerlich ein höheres Alter ableiten, es sei daran erinnert, daß z. B. im alamannischen Reihengräberfriedhof von Pfahlheim auch Bronze für den Steigbügel verwendet wird. Mit dem Hinweis auf Gräber „sarmatischer Zeit“ (also etwa der Hanperiode entsprechend) aus dem Kaukasus, in denen der verstorbene Vesselovsky Steigbügel gefunden haben will, ohne daß sie Rostovtzeff zu Gesicht bekommen hat, läßt sich vorläufig gar nichts anfangen. Nach den Funden aus verschiedenen kaukasischen Nekropolen mit Gräbern der römischen Kaiserzeit ist es ja nicht ausgeschlossen, daß auch an dem von Vesselovsky untersuchten Platze einzelne Nachbestattungen des 7.—8. nachchristlichen Jahrhunderts mit Steigbügeln angetroffen wurden. Den

<sup>1</sup> Chavannes, *Miss. arch. dans la Chine sept.* (1913) Taf. 288/89; Sirén, *Chinese Sculpture* (1925) Taf. 426f.

<sup>2</sup> Chavannes a. a. O. Taf. 294; Sirén a. a. O. Taf. 430.

<sup>3</sup> Z. B. Laufer, *Chinese Clay Figures* (1914) Taf. 71—72; Hentze, *Chinese Tomb Figures* (1928) Taf. 78—80, 84.

<sup>4</sup> Sirén a. a. O. Taf. 109—111.

<sup>5</sup> Sirén a. a. O. Taf. 73 A.

<sup>6</sup> Sirén a. a. O. Taf. 172.

<sup>7</sup> *Pantheon* 1929, 88; *Ausstellung chinesischer Kunst* Berlin 1929, Nr. 278.

<sup>8</sup> *The Animal Style in South Russia and China* (1929) 107 Anm. 9 Taf. 23, 4.

frühen Ansatz in die Hanperiode lehnt ausdrücklich auch Pelliot<sup>9</sup> ab, der auf die in das Jahr 554 n. Chr. datierte Stele und auf eine Erwähnung des Gebrauches des Steigbügels um das Jahr 477 in einer chinesischen Biographie als älteste Belege für das Vorkommen dieses Ausrüstungsstückes hinweist und weiter bemerkt, daß in der schriftlichen Überlieferung aus den Zeiten der Han der Steigbügel nicht genannt wird, der allerdings in einer chinesischen Enzyklopädie des 10. Jahrhunderts (jedenfalls aber nach einer älteren des 6. Jahrhunderts) auch noch unerwähnt bleibt.

Auch in Korea scheint in der Zeit vor den T'ang der Steigbügel bekannt gewesen zu sein. Offenbar ist er angedeutet auf einer Terrakotte aus einem reich ausgestatteten großen Tumulus in der Umgebung von Kiöng-chu (Keishu, Südkorea). Das Bildwerk<sup>10</sup> stellt einen Reiter in phantastischer Aufmachung dar, der hinter sich einen Skythenkessel hat; zu wertvollem Goldschmuck wurde mit der Figur auch ein Glasbecher gefunden, der fast aus dem römischen Reich eingeführt sein könnte. Der Grabfund wird in die Zeit der Sechs Dynastien Chinas (265 bzw. 420—589 n. Chr.) gesetzt.

Ebenso lassen sich aus Japan aus dem ersten Jahrhundert der T'ang und vorher schon Steigbügel nachweisen, und zwar auf plastischen Arbeiten wie in Originalstücken. In den bereits entwickelte Eisenformen bergenden sogenannten Dolmen Japans, den teilweise äußerst groß angelegten frühgeschichtlichen Fürstengräbern, die dem Ende des 7. Jahrhunderts, der Zeit der Einführung der Leichenverbrennung in Japan, noch vorangehen, fanden sich gelegentlich Tonfiguren von Pferden mit diesem Zubehör an den Sätteln sowie auch eiserne Steigbügel selbst<sup>11</sup>. Der Behang bei diesen japanischen Streitroßdarstellungen erinnert trotz der etwas steifen Wiedergabe der Pferdefiguren mehr an die Schmuckausstattung der Pferde auf den T'ang- und Wei-Denkmalen als auf solchen der Han-Zeit.

Als Zeugnis für den frühen Gebrauch des Steigbügels in vorderasiatischen Gebieten wird auf eine als sassanidische Arbeit bezeichnete Silberschale in der Ermitage<sup>12</sup> verwiesen. Die Schüssel zeigt einen bogenschießenden Reiter, sein Fuß ruht in einem Steigbügel. Hingegen fehlt ein solcher regelmäßig auf Silberschalen mit Darstellungen von vielfach auch bestimmbar sassanidischen Königen auf der Jagd, sowohl auf den als einwandfrei sassanidisch geltenden Originalarbeiten wie auf spät- oder nachsassanidischen Wiederholungen älterer Stücke. Auch andere Denkmale sassanidischer Zeit versagen hier. Die erwähnte Schüssel der Ermitage, deren Herkunft unbekannt ist, wird jedoch als eine späte Nachbildung einer sassanidischen Arbeit angesprochen (Sarre) und hat damit als einwandfreier Beleg für frühe Verwendung des Steigbügels in Persien auszuscheiden, ihre Darstellung dürfte also schwerlich älter sein als das Vorkommen dieses Gerätes in awarischen Gräbern Ungarns und in den verwandten Grabfunden des anschließenden Ostens.

Noch ein anderes asiatisches Kulturgebiet, Ostturkestan, läßt uns für den Nachweis des Steigbügels aus den frühen Zeiten, in denen wir diesen schon aus Ostasien kennen, vollkommen im Stich. Auf den Wandgemälden Ostturkestans erscheinen die Reiter vielfach noch ohne einen solchen, und wo er dann abgebildet ist, handelt es sich in der Regel um verhältnismäßigspäte Kunstwerke, die fast noch jünger sind als die Zeit der Awarengräber.

<sup>9</sup> T'oung-Pao 24, 1926, 259 f.

<sup>10</sup> Rev. des Arts asiatiques 3, 1926, 24f., Taf. 17, wiederholt Arch. Értésitő N. F. 40, 1923 bis 26, 258.

<sup>11</sup> Transact. and Proceed. of the Japan Society, London, Suppl. 1, 1896, 357—Archaeologia 55, 489. 503 — die gleichen Stücke abgebildet in dem englisch-japanischen Werke „An Album of the Protohistoric Remains of Japan“ (Tokio 1898) Taf. 11, 21; Zeitschr. f. Ethn. 39, 1907, 308.

<sup>12</sup> Öfters abgebildet, z. B. Kondakof, Tolstoi et Reinach, Ant. de la Russie mér. (1892) 416; Smirnof, Östl. Silber (russ.) Taf. 33; Sarre, Kunst des alten Persiens (1922) Taf. 112.

Danach läßt sich die älteste Geschichte des Steigbügels kurz etwa folgendermaßen skizzieren. Dieses Zubehör zum Sattelzeug hat aus Ostasien seinen Weg nach dem Westen gefunden, durch Vermittelung der Awaren und verwandter Völker. In Ostasien war der Steigbügel geraume Zeit vorher, vor allem bei der Ausrüstung der Reiter für die Schlacht, wenn auch nicht durchgängig, im Gebrauch. Ob er im fernen Osten schon während der unserer älteren und mittleren römischen Kaiserzeit entsprechenden Jahrhunderte bekannt war, kann allerdings in Ermangelung genau datierter Unterlagen vorerst nicht entschieden werden. Daß ihn China von Nomaden Innerasiens übernommen hat, ist wohl möglich, aber vorläufig auch noch nicht zu belegen. P. Reinecke.

## Fundchronik

für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1932.

(Fortsetzung der Fundchronik Germania 17, 1933, 129—143.)

### VII. Rheinland.

Arbeitsgebiet des Stadtgeschichtlichen Museums Aachen.

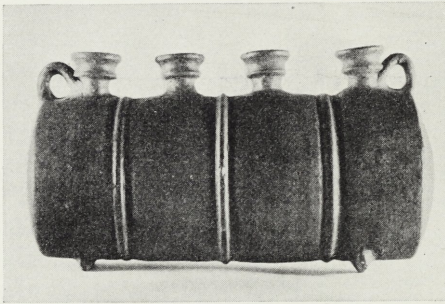


Abb. 10. 1:5.

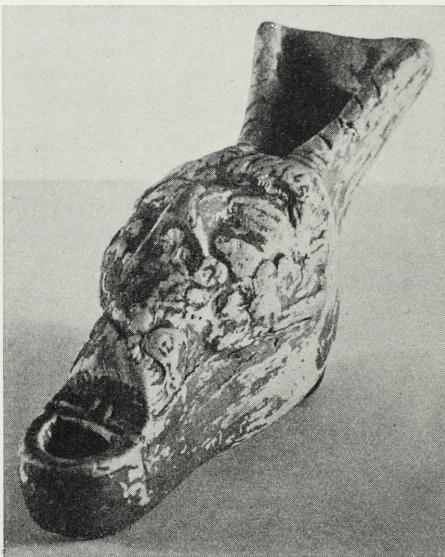


Abb. 11.

**Vorgeschichtlich:** Schönforst bei Aachen: Faustkeil des Alt-Moustérien. Brauner Feuerstein, 9:6 cm. Oberflächenfund, vermutlich aus einem bereits im Mittelalter zerstörten Abri. Der Keil entspricht durchaus den Funden von Lüttich-Ste. Walbuge. An gleicher Stelle vereinzelte jungsteinzeitl. Feuersteingeräte.

**Römisch:** Schönforst bei Aachen: Größere Siedlung, Längenausdehnung über 300 m. Reste von Mauerfundamenten, betonierten und mit Ziegelplatten belegten Böden. Mehrere Rennöfen und zahlreiche Eisenschlacken. Die Verhüttung (Raseneisenerz) ist für die Zeit Trajans gesichert. Töpferei für Weißkrüge, Griesbecher u. a., auch für glatte und verzierte Sigillata. Beginn 2. Jahrh. Nachgewiesene Töpfer: IVLIVS FE; LAETVS F; LVCIVS; VENVSTI. (Ausführlicher Bericht für das nächste Heft der Germania vorgesehen.) Zur Siedlung gehöriges kleines Gräberfeld. Grabkammern aus Ziegelplatten. Unter den Gefäßbeigaben ein Fäßchen, 4fach durch Querwände untergeteilt, brauner Ton mit Glimmerüberzug, 27 cm lang (Abb. 10); rottoniger, rotglasierter Napf mit Einziehung unter dem Rande, vertikalen Henkelschlaufen und Standplatte, 14:5,5 cm; um freundliche Mitteilung etwaiger Parallelen wird gebeten.